Nr. 28 1935

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Wassertropfen

Foto: Artur Grimm

AN

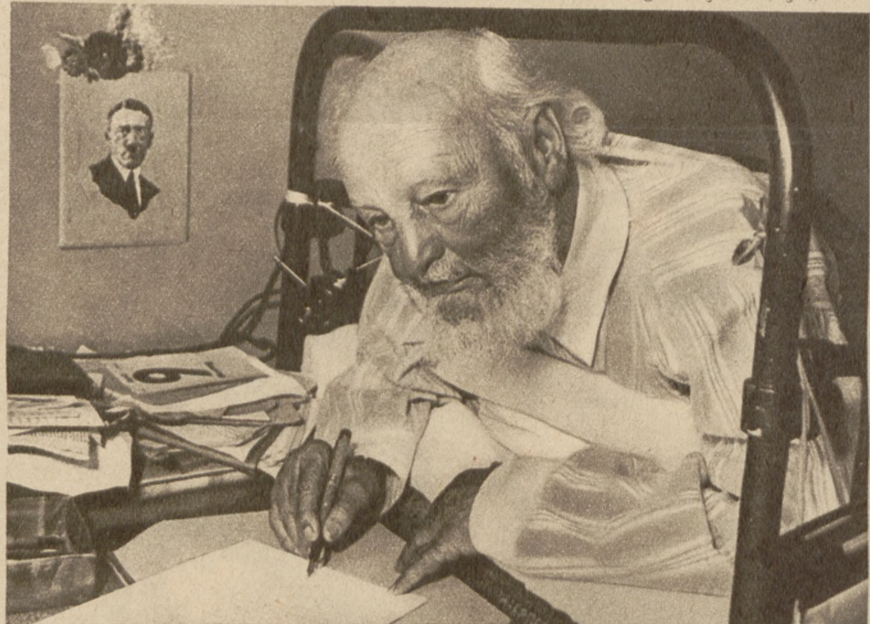


Rechts: **300000 ehemalige Soldaten beim 5. Deutschen Reichskriegertag in Kassel.** Ein eindrucksvolles Bild von der Paradeaufstellung auf der Karlswiese während des Deutschlandliedes Foto: Presse-Bild-Zentrale





Reichstagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Hamburg. Übersicht während der Großkundgebung auf der Festwiese im Zoo, auf der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsstatthalter Kaufmann, Reichsamtsleiter Dreßler-Andreß und der Organisationsleiter der Tagung Rentmeister, sprachen Foto: Heinrich Hoffmann



Ferdinand Schrey 85 Jahre alt. Ferdinand Schrey, der Begründer des Stenographie-Systems „Stolze-Schrey", begeht am 19. Juli in Berlin seinen 85. Geburtstag. — Ferdinand Schrey bei der Arbeit in seiner Berliner Wohnung Foto: Atlantic



Links: **Ostpreußische Störche als „Kolonisten".** Der große Storchreichtum Ostpreußens hat die Vogelwarte Rossitten zu einem Versuch, die Störche nach anderen Teilen des Reiches zu verpflanzen, angeregt. Durch Vertrauensleute werden Jungstörche aus den Nestern in Ostpreußen herausgenommen und an Vogelfreunde, besonders nach dem storcharmen Westen des Reiches, verfrachtet. Ob allerdings diese Versuche gelingen werden, läßt sich heute noch nicht überblicken. Auf kurze Entfernungen sind aber tatsächlich wiederholt Umsiedlungen gelungen. Die Anforderungen aus dem Westen sind in diesem Jahre besonders hoch. Weit über 400 Störche werden die Reise nach den westlichen Gauen Deutschlands antreten. — Ein Lastauto fährt von Ort zu Ort und sammelt die Jungstörche ein

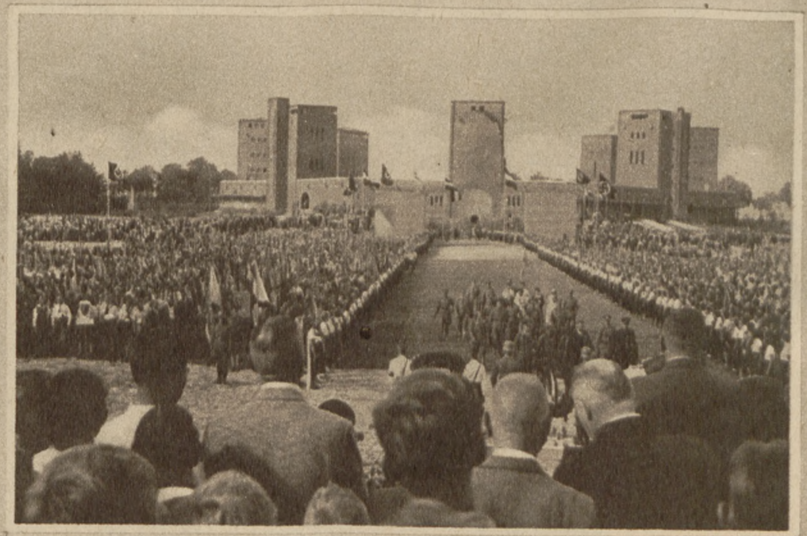
Foto: Scherls Bilderdienst

Nachklänge zur VDA-Tagung in Königsberg

Deutsche Jugend aus Polen in Ostpreußen

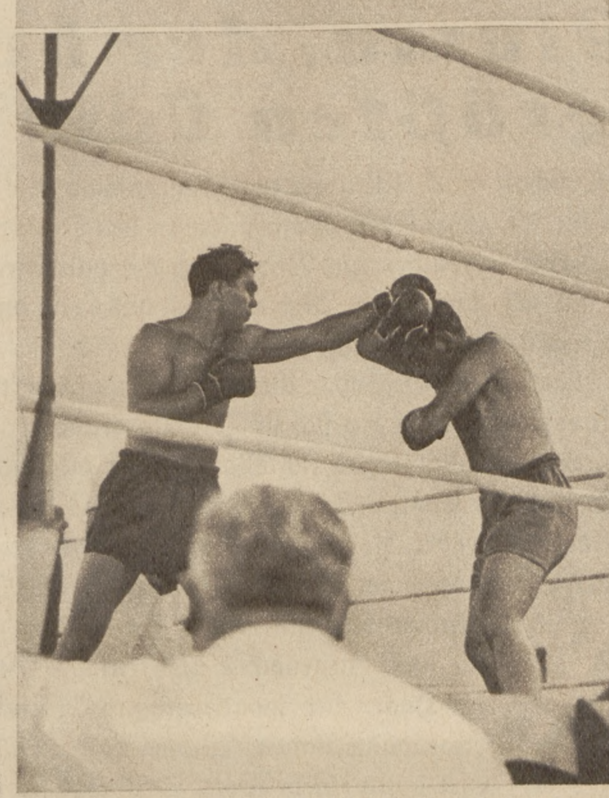


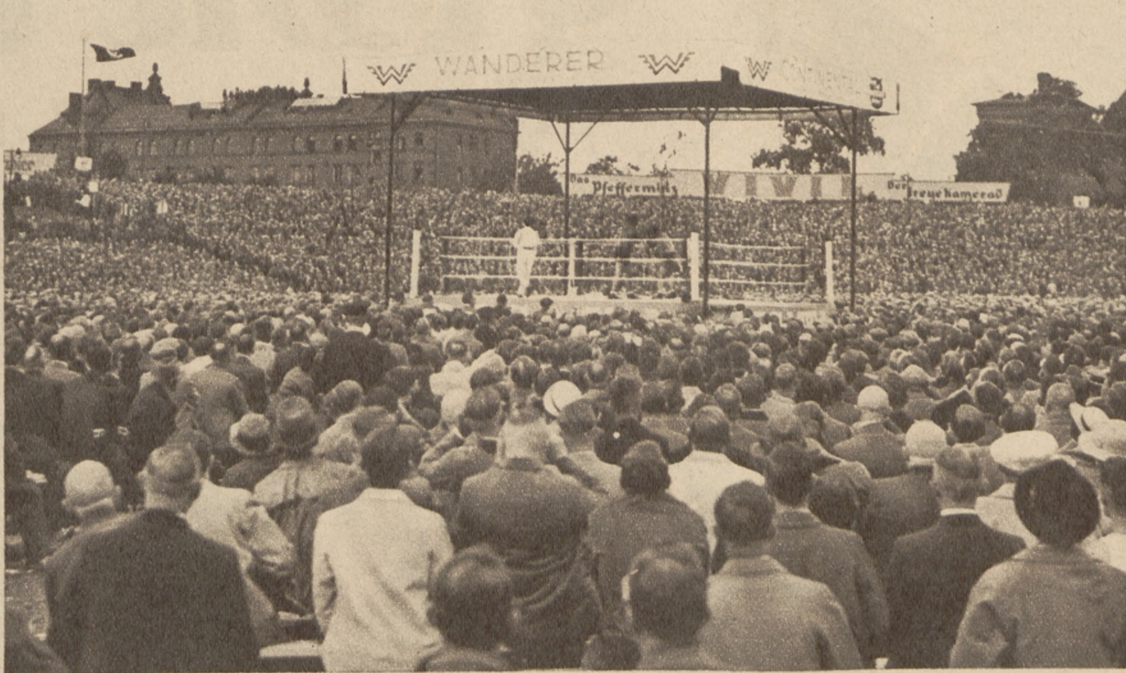
Die Jugend der Deutschen Vereinigung im Festzuge Foto: Krauskopf, Königsberg



Auslandsdeutsche Jugend, im Vordergrunde die Jugend der Deutschen Vereinigung vor dem Tannenbergdenkmal Foto: Hirschfeld, Grüntal

Sport im Bild





Schmeling schlug Paolino!

Überlegener Punktsieg des Deutschen in zwölf Runden! Deutschlands größtes Boxereignis. — 50 000 Zuschauer im Poststadion in Berlin

Oben: **Eine Übersicht des Stadions während des Kampfes.** — Links: **Schmeling (links) und Paolino (rechts) im Kampf** 2 Fotos: Scherls Bilderdienst



Rechts: **Deutschlands Fünfkämpfer siegten!** Hervorragendes Abschneiden unserer Vertreter beim modernen Fünfkampf in Budapest. — Lt. Lemp (links), Oblt. Handrick (halb verdeckt) und Hptm. Heigl (ganz rechts), der Führer der deutschen Mannschaft, beobachten die Leistungen der Teilnehmer beim Geländeritt Foto: Schirner

•

Darunter: **Gelände-Prüfungsfahrt der Hitler-Jugend im Harz.** Nach der Meldefahrt mußten sich die Teilnehmer einer technischen Prüfung unterziehen Foto: Schirner

•

Unten: **Deutschlands Schwimmer im Länderkampf gegen Frankreich überlegen!** Die Charlottenburger „Nixe“ Ruth Halbsguth stellte im 400-Meter-Kraulschwimmen mit 5:57,4 als Zweite hinter der Französin Fleuret einen neuen deutschen Rekord auf und schuf auch über die Zwischenstrecke von 300 Meter mit 4:20,5 eine neue deutsche Höchstleistung Foto: Schirner



Die Wüste kauft ein

Suk el Giuma, der berühmte Markt in der größten Oase Tripolitaniens

Bevor noch die Ortschaft Suk el Giuma war, kannte man hier schon seit Jahrhunderten den großen Marktflecken der Eingeborenen für die ganze Ebene Gefara, die zu den bewohntesten Landstrichen Libyens gehört. Freitag für Freitag strömten Araber, Berber, Beduinen und Neger nach der palmenreichen Oase, wo alles gehandelt wurde, was in Tripolitanien erzeugt und gebraucht wird. Auch nachdem das Land unter italienische Herrschaft kam, die eine neue festgefügte Ordnung und eine neue Entwicklung für die schwerumkämpfte Kolonie brachte, behielt Suk el Giuma seine Bedeutung als größter Markt dieser Gegend. Aus dem Freitagsmarkt entstand eine kleine Ortschaft, die ihren Namen durch den Markt erhielt. Vieles hat sich in Tripolis geändert, aber immer noch liegt kaum einige hundert Meter von den nun geordneten Anlagen des Marktes, der auch heute noch sozusagen ausschließlich von den Eingeborenen besucht wird, der Campo Sacro der Versaglieris, der als traurige Erinnerungsstätte das Andenken von hundertzwanzig italienischen Soldaten bewahrt, die hier ungefähr vor einem Jahrzehnt von blutrünstigen Rebellen hingemetzelt worden sind. Die Befriedung Tripolitaniens nahm gewaltige Fortschritte, eine Zeit der Blüte und Ordnung kam für Libyen, doch der ursprüngliche Charakter Suk el Giumas blieb unberührt. Es ist kaum aufzuzählen, was alles in Suk el Giuma gehandelt wird. Kamele und dürre Palmenblätter, Ziegenhäute und seltsame Gewürze, Viehfutter und Henna (das dann seinen Weg nach Europa nimmt, um die Haare der mondänen Frau rötlich zu färben), unglaubliche Massen verdorrter Datteln, die als Viehfutter Verwendung finden, Wüstengras und alte Lumpen, Eisengerümpel und saftige Zitronen, Süßzeug und geduldige Esel – mit einem Wort, alles, was für einen Eingeborenen der unendlichen Wüste Libyens nur irgendeinen Wert und Bedeutung hat. Vom europäischen Gesichtspunkt aus kann man diesen Wert nicht beurteilen, die Begriffe sind grundverschieden. Oft sieht man die Araber zu Hunderten auf den Zufahrtsstraßen herbeiströmen, um ihre Ware, die manchmal nur aus einigen ausgetrockneten Palmenblättern besteht, feilzubieten. Der Geschäftserfolg verspricht höchstens vier, fünf Lire, und wenn er ausbleibt, macht sich der Araber zum nächsten Markttag wieder auf den mühseligen Weg. Das Bild, das sich auf diesem Markt darbietet, ist eine seltsame Mischung von fast unglaublichem Gleichmut und erregtestem Handeln. Stundenlang können sie bewegungslos an ihren Ständen am Boden hocken, um dann das Geschäft mit leidenschaftlichster Gebärdensprache abzuwickeln. Für jede Warengattung gibt's einen eigenen Markt, aus dessen Vielheit die orientalische Buntheit Suk el Giumas entsteht. Trommelschläger und die Verkäufer seltsam duftender Speisen verleihen dem ganzen einen jahrmarktähnlichen Charakter, doch all dieses Leben währt nur einige wenige Stunden. Am frühen Morgen wird Suk el Giuma von dem Völkergemisch Libyens belagert, ungefähr um elf Uhr vormittags erreicht der Marktbetrieb seinen Höhepunkt, um dann kurz nach Mittag wieder abzuflauen, denn die meisten wollen ja bis zum Anbruch der Nacht wieder daheim sein, und sieben- bis achtstündige Märsche sind hier selbstverständlich. Wie ein Zauber entschwindet fast plötzlich das bewegte Bild des Gewühls von Mensch und Tier. Schon am Nachmittag liegt Suk el Giuma mit seinen wenigen Häusern wieder still und einsam, umgeben von den Palmenwäldern des „Magneten der Wüste" – der Oase.

L. R.



Rechts: Besonders beliebt ist eine Art von ölgebackenem Puffer, die eine Spezialität der Eingeborenen darstellt

Darunter: Mit einer Geduld, zu der nur der Orientale fähig ist, wartet der Araber auf Käufer seiner Schafe und Ziegen. Wenn keiner kommt, nimmt er sie ebenso ruhig wieder mit nach Hause, um am nächsten Freitag wiederzukommen

Unten: Das eintönige Geräusch der Trommeln untermalt das Gemurmel des Verhandelns und Handelns

Fotos: Keystone

... Auch die Jugend beteiligt sich zahlreich am Freitagsmarkt

Die „Ware" wird verpackt

Darüber: Ein Teil des Kamelmarktes im Schatten der Palmen

Links: Bald ist jedes Fleckchen Erde vom dichten Menschengewühl belagert, alle Rassen Tripolitaniens treffen sich hier zum Warenaustausch ihrer Produkte



Die Stadt der 400000 Rosen

Oben:
Das „Alpinum" im oberen Teil des Rosariums

Oben links:
Die schwarzrote Rose ist eine besondere Sehenswürdigkeit und duftet prachtvoll

Im Kreis:
Rankende Rosen finden vollste Bewunderung

Fotos: Mauritius (Heno)

Die Rose, die Königin der Blumen, hat seit vielen Jahren ein besonderes Heim in Sangerhausen gefunden. Hier wurde im Jahre 1903 das Rosarium des „Vereins Deutscher Rosenfreunde" begründet, das mit seinen 400000 Rosen in fast 9000 Arten zu einer der schönsten Sehenswürdigkeiten Deutschlands wurde. Die ursprüngliche Idee, die zur Anlage des Rosariums führte, war, alle nicht mehr im Handel erhältlichen Rosen systematisch zu sammeln und zu erhalten, um einen lebendigen Stammbaum der großen Familie Rose zu besitzen. Sehr bald aber fanden auch die Neuzüchtungen weiten Raum. Jedes Jahr prüft die Kommission des „Vereins Deutscher Rosenfreunde" die hier von den Rosenzüchtern der ganzen Welt unterhaltenen Versuchsbeete. Zahlreich sind die jährlichen Neuzüchtungen, aber nur wenige Sorten stellen eine wirkliche Verbesserung dar. Fast alle Seltenheiten sind im Rosarium zu finden: die schwarze Rose, die grüne Rose, Rosen aus Goethes Garten, orientalische Rosen mit 30 Blättern und die kleinste Rose der Welt, deren ganzer Busch mit Wurzel, Stengel und Blüten in den geöffneten Händen Platz findet. Es geht nicht im Rosarium darum, Rosen für den Handel zu ziehen — nein, der Rosenpark ist eine Schau für den Begriff „Rose". Eine traumhafte Fülle edelster Farben und Düfte, vom Frühling bis zum Herbst. Eine Unerschöpflichkeit des Zaubers, in dem die Königin der Blumen ihre zarten Blütenkelche entfaltet.

Rosen aus Frankreich. — Es ist die vornehmste Aufgabe alle Rosenarten zu sammeln

Professor Gnau. — Der Gründer und Leiter des Rosariums in Sangerhausen

Badefreuden!

Alles freut sich so recht, daß nun endlich Sommer ist und man sich in die kühlenden Fluten stürzen kann. Und warum auch nicht? Doch bis zu dieser langersehnten Freude war noch ein weiter Weg der Vorfreude. Das Nachdenken und Sinnen über die nun einmal notwendigen Anschaffungen bereitet uns viel Freude, denn schließlich ist es uns ja gar nicht gleichgültig, was wir am Strande, im Wasser und an der See anhaben. Die heutige Modelaune läßt sich nicht mehr so einfach beiseite schieben wie das früher üblich war, wir wollen auch nicht mehr so „angezogen" sein beim Baden wie früher. O nein! Die heutige Industrie macht es uns bei der Mannigfaltigkeit leichter, und doch ist die Wahl schwer, weil uns so viel Schönes gezeigt wird. Jeder Geschmack kommt zur Geltung, jeder Wunsch kann erfüllt werden. Mit dem richtigen Blick findet man auch das Passende für sich selbst! Aber lustig wollen wir uns kleiden, das soll der oberste Grundsatz sein, denn Badeleben heißt lustig sein und dieses muß schon Ausdruck des Anzuges sein. Aber bitte meine Damen, treffen Sie Ihre Auswahl so, daß Sie nicht durch Ihren Anzug etwa belustigend wirken, indem nun eine etwas wohlbeleibte (um nicht zu sagen dicke) Schwimmerin einen mordskarierten Anzug trägt und das vielleicht noch in Farben, die das ihrige dazu beitragen. Ein wenig Sorgfalt müssen wir dem Badeanzug schon zuwenden, wenn es heißt bei der so beliebten vollschlanken Linie zu verbleiben, die ja schließlich immer anspricht.

Heller knopfgeschmückter Sweater, dazu passendes Cape, das bei einer kräftigen Brise wärmend schützt

Oben rechts: Im Segelboot, – ein farbenfreudiger, lustiger Anzug

Rechts: Vorsichtig wird erst probiert – puh – doch noch ziemlich frisch

Text: Mia Schmidt

Fotos: Karl Schenker

Rätsel und Humor

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. sibirischer Marder, 4. holländischer Maler, 8. spanischer Fluß, 10. altes Gewicht, 11. norwegischer Dichter, 12. amerikanischer Staat, 14. Mittelmeerinsel, 16. Wurfspieß, 17. lateinisches Grußwort, 20. Bedürftigkeit, 22. Vorgebirge des Harzes, 24. franz. Bürgermeister, 26. Uferform, 28. Wacholderschnaps, 30. griechische Göttin, 31. junger Mensch, 32. Feldblume, 33. Flugsandhügel.

Senkrecht: 1. leichtes Obdach, 2. Teil des japanischen Gewandes, 3. deutsche Hansastadt, 5. türkischer männlicher Vorname, 6. germanischer Gott, 7. Stadt in Hinterpommern, 9. weiblicher Vorname, 13. süddeutscher männlicher Vorname, 15. feiner Duft, 18. Klagelied, 19. Pelzart, 21. Wasserpflanze, 23. männlicher Vorname, 25. Schluß, 27. Wild, 29. Nebenfluß der Donau. 82

Kampf ums Dasein

Das Wort mit „s" ist jedem eigen,
Der vorwärts strebet in der Welt.
Doch muß das Wort mit „z" er zeigen,
Das ihm sein Ich in Schranken hält. 107

Magisches Quadrat

Die Buchstaben: a—b—b—b—e—e—e—h—i—i—i—i—k—l—l—n—n—o—o—r—r—s—s—u—u sind so in nebenstehendes Quadrat einzuordnen, daß waagerecht und senkrecht dieselben Wörter entstehen. Bedeutung der Wörter: 1. Biblischer Berg, 2. Name eines Sonntags, 3. Edelstein, 4. Prophet, 5. Sumpfpflanze. 125



Der Holzfäller und sein Opfer

Zeichnung von Willi Kleppe 88

Geographisches Silbenrätsel

Aus den Silben: ach—al—ber—ber—bir—bo—dar—de—des—do—dun—ei—erm—fels—ge—ge—gen—gen—gen—i—il—il—lan—land—len—len—li—lich—lin—loe—ma—nau—ni—nord—ol—rin—schlett—se—sen—ser—stadt—stein—strand—ten—thü—ue—val—vier—wil— sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Wort von Goethe ergeben (ch ein Buchstabe). Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Bad in Waldeck, 2. schlesisches Gebirge, 3. ostpreußische Landschaft, 4. fruchtbare Landschaft bei Hamburg, 5. Berg in Südamerika, 6. Stadt in Thüringen, 7. Stadt am Main, 8. Nebenfluß der Oder, 9. Fluß im Harz, 10. Stadt im Elsaß, 11. deutscher Freistaat, 12. europäischer Strom, 13. Stadt am Bodensee, 14. Stadt am Rhein, 15. Bad in Holstein, 16. friesische Insel, 17. Stadt in Ostpreußen. 76

Klubleben

Busse spielt Karten. In einem Klub. Plötzlich springt Busse auf: „Ich spiele nicht mehr mit!" — „Warum, Busse?" — „Hier geht es nicht mit rechten Dingen zu!" — Die Klubkollegen toben: „Was soll das heißen?" — Brummt Busse: „Ich bin mit vier Kreuzas im Ärmel hergekommen, und jetzt habe ich nur noch zwei Stück!" 98

Mehr als nötig

Wo kaufe ich denn nur ein Ei?
Mit M beginnt der Laute Reih.
Dann findest du zumindest zwei
Und außerdem ein einzeln Ei. 54

Minne

Er brachte, weil ein zweites Wort er war,
Das erste Wort ihr oftmals sinnig dar.
Ein Komponist das Ganze reizend fand:
Hat seine Oper so benannt. 132

Schach

Weiß zieht und gewinnt 48

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Schiene, 6. Zinne, 9. Tag, 11. Lutz, 13. Ekel, 15. Lehe, 16. Laub, 17. Amor, 20. Grat, 23. Kuno, 24. Riva, 25. Lei, 27. Aller, 28. Steiger. — Senkrecht: 2. Hitze, 3. Ina, 4. Engel, 5. Hall, 7. Selb, 8. Sue, 10. Heu, 12. Thron, 14. Kapri, 17. Akte, 18. Mur, 19. Rolle, 20. Grieg, 21. Ave, 22. Tabu, 26. Eli.

Silbenrätsel: 1. Leviathan, 2. Episode, 3. Universität, 4. Tennis, 5. Erlkönig, 6. Druckerei, 7. Infektion, 8. Eigenliebe, 9. Narew, 10. Individuum, 11. Esmeralda, 12. Zeppelin, 13. Esau, 14. Intellekt, 15. Tribun, 16. Herbstzeitlose, 17. Aufschub. Leute, die nie Zeit haben, tun am wenigsten.

Was war die Spröde: Kinderfräulein.

Besuchskartenrätsel: Theaterinspizient.

Der hoffnungsvolle Krämer: Die Kunde, der Kunde.

Die Zuckermühle

Von Heinz Adrian

Wir ruhten schweigsam in den Liegestühlen auf der Veranda des Bungalows. Selbst Harris, der sonst so lebhafte und gesprächige Doktor, träumte mit offenen Augen in die Palmenkronen, die sich als scharfe, schwarze Silhouetten vom Himmel abhoben. Tropische Nächte! Unbeschreiblich in ihrer zauberhaften Schönheit, und qualvoll die Sehnsucht, die sie in unsere Herzen träufeln.

Aus dem Liegestuhl neben mir klang ein tiefes Stöhnen, das fast einem Röcheln glich. Erstaunt wandte ich den Kopf und sah, daß auch Doktor Harris erschrocken aufgefahren war und zu Macfarlane, der seinen Stuhl zwischen uns hatte, hinüberblickte. Macfarlane lag mit geschlossenen Augen und hart zusammengepreßtem Mund. Seine Hände schlossen sich klammernd um die Armlehnen, daß sich das Korbgeflecht knirschend und knisternd bog. Plötzlich sprang er auf, daß sein Glas klirrend zerbrach! Ohne Gruß, ohne ein Wort zu sagen, ging er die Verandastufen hinunter und schritt in die Nacht hinein.

„Armer Kerl!" sagte der Doktor leise. „Da hat es ihn wieder einmal gepackt!"

„Was ist denn eigentlich?" Ich hatte mich aufgerichtet und sah ihn verständnislos an. „Ach so, Sie kennen die Geschichte noch gar nicht?" Der Doktor lehnte sich wieder in seinen Stuhl zurück und zündete sich die ausgegangene Pfeife an. „Vor ungefähr drei Jahren ist Macfarlane von einem — man kann wohl wirklich sagen — entsetzlichen Ereignis heimgesucht worden. Das läßt ihn nicht zur Ruhe kommen. Und in solchen verfluchten Nächten, die uns wie ein berauschendes Gift ins Blut kriechen, steigt ihm wohl die Erinnerung daran besonders lebhaft in sein krankes Hirn. Denn krank, gemütskrank, ist er seit jenem gräßlichen Tag."

Er sog an seiner Pfeife, daß die Schwaden des süßlich duftenden englischen Tabaks sich wie dicke, träge Würmer durch die stille Luft wälzten.

„Als ich vor vier Jahren hier nach Sumatra herauskam, war Macfarlane der erste Mensch, mit dem mich bald eine herzliche Freundschaft verband. Da wir Nachbarn sind, sahen wir uns fast täglich. Wenn Sie ihn damals gekannt hätten, diesen frischen, lebensfrohen Macfarlane, dem bei jeder Gelegenheit das Lachen aus dem Mund sprang, würden Sie es nicht für möglich halten, in dem schweigsamen, verbitterten Mann von heute denselben Menschen vor sich zu haben. Als er sich dann noch die junge Frau ins Haus nahm, war sein Glück grenzenlos. — Und er hatte auch allen Grund dazu, denn sie war ein ganz süßes Geschöpfchen. Klein und zierlich, von entzückender Anmut."

Der Doktor trank ein paar Schluck und fuhr dann fort: „Sie wissen ja, wie das so ist! Gerade die großen, robusten Kerle sind die zärtlichsten Liebhaber. Er vergötterte Evie, war einfach hilflos vor Liebe. Sie lebten beide glücklich wie die Kinder. Ich sehe sie noch vor mir, die kleine Evie", lachte Doktor Harris, von der Erinnerung fortgerissen, „wie sie mit ihm, dem großen, breiten Kerl, tapfer Seite an Seite durch die Pflanzungen stapfte. In ihren Reithosen und den langen Stiefeln sah sie mit ihrem Pagenköpfchen wie ein frecher Lausbub aus. — Und — Herrgott! — waren die Leutchen verliebt!" Harris lachte wieder laut auf. „Manchmal — wenn ein Graben oder ein sonstiges Hindernis den Weg versperrte — nahm er sie einfach wie ein Püppchen auf seine Pranken und trug sie hinüber." Der Doktor seufzte. „Das Glück war wohl zu groß für ein neidisches Schicksal!

Eines Tages gingen wir wieder einmal gemeinsam durch die Pflanzung. Ich war zum Essen bei ihnen eingeladen. Er wollte vorher nur noch einmal nach der Zuckermühle sehen. Er preßte damals sein Rohr gleich hier an Ort und Stelle aus. Dort drüben" — Doktor Harris deutete mit seiner Pfeife die Richtung an — „liegt die Mühle. Sie werden sie gewiß schon gesehen haben."

„Der halb verfallene Schuppen mit den verrosteten Rädern und Dampfkesseln, oder was es sonst sein soll?" fragte ich. „Hatte mich immer gewundert, was das wäre."

„Ganz recht!" nickte Harris. „Das ist die Zuckermühle. Seit jenem grauenvollen Tage jedoch steht sie still, verrottet und verfällt, wie überhaupt jener Teil seiner Plantage dort um die Mühle herum verwildert. Er setzt keinen Fuß mehr dorthin." Harris trank sein Glas aus und stopfte sich eine neue Pfeife.

„Nun ja", setzte er dann seine Erzählung fort, „auch an jenem Tage waren sie wie immer die glücklichen, verliebten Kinder, machten dumme Späße und neckten einander. An der Mühle wurde fleißig gearbeitet. Ein Eingeborener schob die Zuckerrohrstangen zwischen die Walzen, die sie pressend erfaßten und weiterbeförderten. Der braune Bursche schien seine Anstrengungen noch zu verdoppeln, um seiner weißen Herrin zu gefallen. Macfarlane und ich standen etwas abseits, und er erklärte mir die Verarbeitungsmethode.

‚Hallo! Jimmy!' scholl Evies lachende Stimme. ‚Siehst du nun, daß meine Hände auch zur Arbeit gut sind? Du sagst doch immer, sie wären nur zum Streicheln und Unfugstiften gut!' Sie hatte ganze Rohrbüschel gepackt und schob sie zwischen die Walzen. Sie hatte wundervolle Hände, und ich war manchmal Zeuge gewesen — vor mir als bestem Freunde legte er sich keinen Zwang auf — wie er jeden ihrer schlanken Finger einzeln küßte und mit Kosenamen bedachte. Er liebte ihre Hände, als wären es Wesen mit eigenem Leben.

‚Ja, ja! Bist ein tüchtiger Arbeiter!' lachte er glücklich und blickte heiter auf die kleine Frau, die sich lachend und mit glühendem Gesichtchen abquälte.

Plötzlich bäumte sich der schlanke, zierliche Körper Evies auf! Markerschütternd gellte ein Schrei von ihren eben noch lachenden Lippen! Und langsam, aber unaufhörlich wurde ihr Körper nach vorn gezogen, den zermalmenden Walzen entgegen!

Wir standen schreckgelähmt. Dann erst sahen wir das Entsetzliche. Sie war mit den Händen zwischen die Walzen gekommen! Und wie die eisernen Walzen vorher das Rohr eingefressen hatten, so fraßen sie jetzt langsam, aber Stück um Stück, die Hände der Unglücklichen. Wir sprangen hinzu, packten Evie, um sie zu halten und zurückzureißen! Sie schrie, kreischte vor unmenschlichen Schmerzen! Und unaufhaltsam, immer weiter, Stück um Stück, fraßen die erbarmungslosen Walzen, zerdrückten jetzt die Handgelenke, faßten jetzt die Unterarme, zwangen den Körper, sich krümmend zu beugen — immer den grauenvollen Walzen entgegen! —

‚Maschine abstellen!' brüllte Macfarlane. ‚Abstellen!' heulte er. ‚Ab—stel—len!!' —

Aber wer sollte so schnell die Maschine zum Stehen bringen?! Und immer weiter fraßen die Walzen — immer weiter! —

Verzweifelt blickte Macfarlane um sich. Da — ein paar Schritte ab — lag blitzend ein sichelförmig geschweiftes Haumesser, das die Eingeborenen zum Schlagen des Zuckerrohres benutzen. Ein Sprung! — dann — einmal! — zweimal! — dreimal! Pfeifende Schläge! — Und bei jedem Schlag schrie er! kreischte er! heulte er!"

Der Doktor bedeckte während der Erzählung unwillkürlich seine Augen und schüttelte sich. „Ich weiß nicht", sagte er, „wie ich diese Schreie bezeichnen soll. Er schrie bei jedem Schlag, als träfe er sich selbst. Es waren auch keine richtigen Schreie, es war etwas Unmenschliches, Entsetzliches, was da aus seiner Kehle kam, und wie ich es noch nie aus einem menschlichen Mund vernommen habe. — Grau und bewußtlos fiel ihr kleiner Körper in unsere Arme, zuckend, den Stößen des Herzens folgend, schoß das Blut. Schnell band ich ihr die Arme mit Rohrfasern ab, um sie vor dem Verbluten zu retten.

Macfarlane hatte sie auf seine Arme genommen und lief mit ihr seinem Haus zu, das etwa 200 Meter entfernt lag. Er lief trotz seiner Last mit einer Geschwindigkeit, daß ich Mühe hatte, ihm zu folgen. ‚Meine Hände!' schrie er, ‚meine Hände!' Und immer wieder, ohne Pause, wie ein Heulen ohne Atemholen: ‚Meine Hände! — Meine Hände!'

Zu Hause verfiel er in Fieber und Tobsucht. ‚Meine Hände! — Meine Hände!' gellten seine Schreie durch das Haus.

Die kleine, süße Evie starb am dritten Tag. Hier in diesem Klima konnte ihr zerbrechlicher Körper von den schrecklichen Verwundungen nicht genesen. — Wir wollten ihm bis zu seiner Wiederherstellung ihren Tod verschweigen, aber er mußte es wohl gefühlt haben. Als wir sie zum Begräbnis fortbringen wollten, kam er fiebernd und schweißbedeckt und klammerte sich an ihren Sarg. Er biß und schlug um sich wie ein wildes Tier, wenn jemand dem Sarg zunahe kam. Schließlich mußten wir ihn fesseln und nach Medan ins holländische Krankenhaus bringen." —

Der Doktor schwieg, und auch ich lag schweigsam und erschüttert von diesem grauenvollen Schicksal.

„Als er nach einem halben Jahr aus dem Krankenhaus kam", fuhr der Doktor nach einer Weile fort, „war aus dem lustigen Macfarlane der düstere Mensch geworden, den Sie heute kennen. — Und dann — in diesen verwünschten Zaubernächten — dann sieht er sie wohl mit ihrem kecken Pagenköpfchen, lachend wie ein Lausbub, durch die Pflanzungen schreiten." —

Wir rauchten still unsere Pfeifen. Ein leichter Windhauch strich vom Meer herüber und bewegte die Palmenkronen, daß es wie leises, geheimnisvolles Flüstern klang. —



IM BOOT

Foto: Bloem (Schröder)

Das Herz der Welt

Was euch die Weite auch bescheren mag,
Ihr wißt nicht, was die Heimat mir gewährt!
Wie meine Wiesen atmen lang vor Tag,
Die Lerchen jubeln überm Roggenschlag,
Und wie das Heimchen abends zirpt am Herd.

Ihr wißt nicht, was die alte Linde sinnt,
Und was mein Hünenstein mir nachts vertraut,
Wie einer Nachtigall das Herz zerrinnt,
Der Mond die Zweige silberlichtumspinnt,
Und saht ihr jemals eine Nebelbraut?

Wie ist mir jeder Baum so nah verwandt —
Und so vertraut des Turmes Glockenschlag!
Nahm euch das Heimweh einmal an die Hand? —
Was euch die Weite auch bescheren mag —,
Das Herz der Welt ist doch das Heimatland!

Franz Mahlke

W—AN Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Ernst E. F. Knodel, Berlin-Johannisthal. — Druck: Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 1935—28
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung